

Lernen an Stationen

Zum Begriff

Unter Stationenlernen versteht man eine aktuelle Form des offenen Unterrichts, die den Schülerinnen und Schülern an einer Vielzahl von Standorten im naturwissenschaftlichen Fachraum bei thematischer Festlegung Wahlmöglichkeiten in Bezug auf die Aufgaben und ihre Reihenfolge, die Sozialformen und hinsichtlich der Lernzeit eröffnet. Priorität hat dabei das Unterrichtsziel Selbstständigkeit durch Selbsttätigkeit.

Die Entwicklung

Der geschichtliche Weg zum Stationenlernen findet seinen Anfang bei den Reformpädagogen zu Beginn unseres Jahrhunderts:

Bereits bei Celestin Freinet traten an die Stelle der frontalen Sitzordnung Arbeitsateliers. Diese Stationen wurden von den Schülerinnen und Schülern zur selbstständigen, freien Arbeit zu verschiedenen Zeiten mit wechselnden Partnerinnen und Partnern bearbeitet.

1920 führte Helen Parkhurst den "Dalton Plan" ein. Sie stattete Facharbeitsräume mit Arbeitsmaterialien aus, mit denen die Schülerinnen und Schüler überwiegend selbstgesteuert ihren Arbeiten nachgehen konnten.

1952 entwickelten die Engländer Morgan und Adamson eine Trainingsmethode des Leistungssports, die sie durch den spezifischen Aufbau als "circuit" bezeichneten. Aus dem Sportunterricht ist diese Methode als Zirkeltraining bekannt.

35 Jahre später wurden Zirkelprogramme in Seminaren - in erster Linie im Seminar von Sindelfingen - für Lehramtsanwärterinnen und -anwärter der Grundschule auf andere Unterrichtsfächer übertragen.

Mittlerweile ist diese Methode zum festen Bestandteil weiterführender Schulen geworden. So findet man beispielsweise für den naturwissenschaftlichen Unterricht einen Vorschlag zum Themenkreis "Lebensmittel und gesunde Ernährung" im Jahresheft 1997 der Fachzeitschrift "Lernmethoden und Lehrmethoden". Auch die Fachzeitschriften "Unterricht Biologie/Chemie/Physik" des Friedrich Verlages beschäftigen sich ausführlich mit diesem Thema (Materialien auch auf CD-ROM erhältlich).

Die Rolle von Schülerinnen und Schülern

Die Lernenden leiten sich in einem solchen Unterricht selbst an. Sie wählen Materialien selbst aus, setzen sich Ziele, gliedern Arbeitsschritte, sehen Schwierigkeiten und überwinden sie, bleiben aufmerksam und beurteilen ihr Lernen durch Selbstkontrolle. Alle aufgeführten Punkte des Lernens werden aus der typischen Leitfunktion des Lehrers selektiert und führen zu der Selbststeuerung, die zum fundamentalen Merkmal einer Schülerrolle in einem derartigen Unterricht wird. Schülerinnen und Schüler werden gleichsam ihr eigener Lehrer.

Die Rolle von Lehrerinnen und Lehrern

Besondere Organisationsformen verändern auch die Rolle von Lehrerinnen und Lehrern: Lehrer geleitetes Lernen im Gleichtakt entfällt, d. h. es wird der Individualisierung Raum gegeben und die Qualifikationen Selbstbestimmung und Eigenverantwortung werden vermittelt. Jetzt besteht die Hauptaufgabe der Unterrichtenden in der indirekten Schülerleitung durch Vorbereitung des Arbeitsangebotes für eine Vielzahl von markierten Standpunkten. Die Materialien sollten so konzipiert sein, dass sie keiner langen Einführung bedürfen und durch kurze schriftliche Erläuterungen verständlich sind. Sie sind ästhetisch und im Hinblick auf weitere Verwendungszwecke aufzubereiten. Die Materialien der Sekundarstufe I sollten so konzipiert sein, dass sie ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand ermöglichen. Auch bei Maria Montessori ist die indirekte Leitfunktion der Lehrperson verankert. Ein guter Lehrer wendet bei ihr die Technik des indirekten Eingreifens an. Er ist nicht Belehrer, sondern ein Berater, der es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, selber zu handeln. In diesem Sinne heißt Montessoris Leitspruch für kindliches Lernen: "Hilf mir, es selbst zu tun."

Zur Organisation

Das Stationenlernen im Unterricht weist vier charakteristische Phasen auf:

Einstimmung

Wie für jede Unterrichtsmethode gilt auch für das Stationenlernen, einen möglichst guten Einstieg in einen neuen Themenkomplex zu finden. Hierbei sind dem Ideenreichtum der Lehrperson keine Grenzen gesetzt (z. B. Kartenabfrage, Phantasiereise, ausliegende Materialien zum Thema des Lernzirkels).

Es eignen sich in erster Linie Themen, deren Bausteine in beliebiger Reihenfolge von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden können.

Rundgang

Um eine bewusst getroffene Auswahl aus dem zur Verfügung stehenden Arbeitsangebot vornehmen zu können, empfiehlt es sich, den Jugendlichen eine Übersicht über die zu bearbeitenden Stationen zur Verfügung zu stellen. Dies kann in Form einer Laufkarte (s.a. Kap.3.1.) geschehen, die jedem eine Vorentscheidung für eine zu bearbeitende Station zulässt. Ein erster, informativer Rundgang an den Stationen entlang erleichtert den Jugendlichen später das Suchen und Finden des jeweiligen Arbeitsmaterials und ermöglicht es ihnen zudem, eine endgültige Aufgabenauswahl zu treffen.

Arbeitsphase

Wichtig ist zu erwähnen, dass keinesfalls erwartet wird, dass ein Jugendlicher alle Angebote wahrnimmt. Es müssen aber auf der Laufkarte, die eine Übersicht über alle Stationen gibt, Pflichtstationen kenntlich gemacht werden, die von jedem zu bearbeiten sind, um ein gemeinsames Grundwissen abzusichern. Freie Stationen dienen der Vertiefung oder der reinen Entspannung.

Bezüglich der Arbeit an den Stationen ist es sinnvoll, auf den Stationsaufträgen je nach Materialangebot die maximale Belegung (z. B. 4 Personen) und die Art der Zusammenarbeit (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit) zu kennzeichnen. Außerdem sollten genügend Stationen angeboten werden, damit es nicht zu Stauungen kommt. Stationen können natürlich auch mehrfach angeboten werden.

Jede Station sollte sicherstellen, dass ein Ergebnis festgehalten und in unterschiedlicher Form visualisiert wird. Die Ergebnisse können an einer Ausstellungswand präsentiert werden, es können Mappen zum Thema entstehen usw.

Schlussgespräch

Wie der Einstieg findet auch der Abschluss im Plenum statt. Allgemein zeichnet sich diese Phase durch ein retrospektives Gespräch aus, sowohl in Bezug auf die Erfahrungen im Umgang mit der Unterrichtsform Stationenlernen, als auch auf die Auseinandersetzung mit den Lerninhalten. Die Auseinandersetzung mit den Lerninhalten kann im Gespräch erfolgen, alternativ dazu können "Schülerteams" nach einer Vorbereitungszeit über eine ausgewählte Station referieren, Versuche demonstrieren usw.